

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XV Jahrgang, Nummer 85 – Februar/März 2012

Anthroposophische Phänomene

Die „okkulten“ Anthroposophen

Zweifellos kannte Rudolf Steiner die überwiegenden Bedürfnisse seiner „Pappenheimer“. Schon damals drängte viele nicht die Teilnahme an der übersinnlichen „Michael-Schule“, sondern ganz einfach eine „Esoterik-Geilheit“ zur Anthroposophie, wie der heutige „moderne“ Mensch es ausdrücken würde. Viele hatten nur das Bedürfnis, Übersinnliches zu erleben oder zumindest wahrnehmen zu können. Und dabei war ihnen fast jedes Mittel recht. Und Rudolf Steiner hielt seine Pappenheimer „bei der Stange“, indem er ihr ungesundes Bedürfnis in eine Tugend zu verwandeln suchte. Mit den Anleitungen, die er ihnen gab, hätten sie sich in einer zeitgemässen Art entwickeln können, wenn sie diesen Weg seriös beschritten hätten. Zu übersinnlichen Erkenntnissen zu gelangen war ja nicht das entscheidende Kriterium, sondern die Evolution jedes Einzelnen, und dazu sollte der Weg dienen, den er ihnen beschrieben hatte. Und so waren die Übungen in „Wir erlangt man die Erkenntnisse der höheren Welten?“ besonders dazu geeignet, in die „Anschauung“ zu kommen, mit Hilfe derer wir die Dialektik überwinden lernen, uns damit ein wirkliches soziales Empfinden und Bewusstsein erarbeiten und uns in Richtung des künftigen Ideals, der „anschauenden Urteilskraft“, bewegen.

Der umsichtige Versuch Rudolf Steiners hat wohl bei einigen Anthroposophen gefruchtet, doch infolge der vielen Unzulänglichkeiten auch kuriose Blüten getrieben. So kann man z.B. Anthroposophen erleben, die jahrelang ausschliesslich die Samenkornübung machen oder „Wie erlangt man?“ stets in der Handtasche tragen, doch ebenso regelmässig „Hellseher“ aufsuchen. Selbst bei Gattinnen von Zweigvorständen sollen solche Gewohnheiten zum Alltag gehört haben.

Solche Beispiele sind zu den „harmlosen“ zu rechnen im Vergleich zu vielen Usanzen, die bei den Anthroposophen sonst noch zu beobachten sind. Denn vor allem in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gab es für deren esoterische Bedürfnisse ganz neue Wege, die besonders schädlich und folgenschwer sind. Erinnern wir uns an die welthistorische 68er-Bewegung mit ihren bis heute andauernden politisch-kulturellen Nachwirkungen, dann die Hippie-Zeit und natürlich die Flower-Power-Bewegung. Für die Esoteriker wurde speziell die New-Age-Bewegung durch die Hintergrundkräfte in Findhorn eingeläutet, ausgehend interessanterweise vom selben Kontinent wie in jüngster Zeit die Harry-Potter-Euphorie, die inzwischen längst die gesamte zivilisierte Welt ergriffen hat.

In der westlichen Welt wurde unter der Schirmherrschaft der Geheimdienste das Drogenunheil eingefädelt. Ausgehend von den US-Universitäten wurde schon bald der ganze Westen in den Drogensumpf geleitet. Ein Weg für die frustrierte Jugend, vor der alles beherrschenden Wirtschaft in eine „bessere Welt“ zu fliehen. Es dürften auch einige künftige Anthroposophen diesen Weg beschritten haben. Allerdings dürften einige vor diesem gefährlichen Weg auch zurückgeschreckt sein.

Und für sie erschien schon bald „Carlos Castaneda“. Vermutlich war es ein Autorenkollektiv, das unter dieser Bezeichnung halluzinogene Pilze (Mushrooms) als „sanften“ Weg anpries, um zu „übermateriellen“ Erlebnissen zu kommen. Denn was ist schon ein halluzinogener Pilz im Vergleich zu den illegalen und teuren Drogen, wenn er einem ebenso „beflügeln“ kann. Und so verwundert es nicht, wenn die Anthroposophen mit Begeisterung die Bücher von Castaneda lasen, der ihnen seinen Weg, quasi „durch ein Schlüsselloch“, in eine übersinnliche Welt anbot.

Vermutlich haben die zahlreichen Pilztrip-Anthroposophen damals nicht gewusst, was für eine lebenslange Hypothek sie sich aufladen. Denn, wie es nun als erwiesen erscheint, verursachen diese Pilztrips bleibende Schäden im Organismus, in welchem Ablagerungen erfolgt sind, die schubweise wieder ausgeschieden werden. Bei jedem Schub zeitigen sie ähnliche Wirkungen wie die einstigen Trips und vernebeln entsprechend das Bewusstsein. Es lohnt sich unter diesen Gesichtspunkten sich das zuweilen wirre Geschreibsel von heutigen Anthroposophen zu bedenken.

Die Bedürfnislage mancher potentieller Anthroposophen scheint auch den gewieften AAG-Funktionären nicht entgangen zu sein und wird von einigen entsprechend benutzt. Mit einer rein populistischen Darstellung der Anthroposophie locken sie die Leute „von der Strasse“ in die Einführungskurse. Wie edel mögen die Motive solcher Anthro-Instruktoren sein? Oder streben sie einfach nach grossen Zweigen? Sind ihre Absichten möglicherweise ganz und gar nicht edel? Von einem Einführungskursleiter wurde uns berichtet, dass er sehr bald im zwei Jahre dauernden Kurs darüber sprechen würde, wie man „die Chakras öffnet“. Dieser Umstand steigert die Attraktivität seines Kurses. Die in einem solchen Fall kultivierte „Liebe zum raschen Erfolg“ dürfte manche Teilnehmer faszinieren, doch die Befriedigung ihrer egoistisch-esoterischen Bedürfnisse wird sich kontraproduktiv auf ihre Entwicklung auswirken. (wl – 16.1.2012)

Meditationen

Kürzlich ist uns eine merkwürdige Meditation aufgefallen, welche die Holländerin Mieke Mosmuller beschreibt. Strebt sie damit eine „Fusion“ zwischen Ken Wilber und Rudolf Steiner an? Lesen Sie ein Fragment:

„[...] In der Meditation an diesem Abend dachte ich die Gedanken [Ken] Wilbers dann so kräftig wie nur möglich mit meinem entwickelten meditativen Denken, mit der innerlich anschauenden Urteilskraft [...]

Bis hierhin war alles noch immer inhaltlicher Gedanke. Nun jedoch schien er eine Art Kraft zu bekommen. Der Gedanke wollte aus sich heraus etwas tun, er wurde lebendig und fing an, mich als Zuschauer mitzuführen. Ich wurde in die Höhe geführt,

*immer höher (und auch immer tiefer), immer seliger; die Kontur meines Ich löste sich allmählich auf. Ich wurde aber auch in die Weiten geführt, in die Seligkeit der Einheit mit allem, mit allen Welten, allen Bewusstseinen, allen Menschen, allen Standpunkten, Anschauungen, Religionen ... Erkenntnissen. Tief da unten und zugleich sehr nahe, innerhalb der Weltenweite – die immer weniger ‚mein‘ wurde – schaute ich etwas wie Rudolf Steiner und seine Anthroposophie, Holon einer vergangenen Zeit ... einst war sie meine Welt, aber diese Welt löste sich selig auf, wurde eins mit meinem immer weniger wichtigen Ich, das ja Kontur der Anthroposophie gewesen war. [...]*¹

¹ Mieke Mosmuller, *Arabeske – Der Gegensatz zwischen Ken Wilber und Rudolf Steiner*, 2009, S. 12, 13.